

SAGEN UND GESCHICHTEN HINTER DEN FIGUREN DES STADTBRUNNENS

Damit der Betrachter des künftigen „Stadtbrunnens“ den Bezug der Figuren, bzw. Figurengruppen zu den dahinter liegenden Sagen und Geschichten leichter herstellen kann, werden hier die Texte aus der bereits genannten Sammlung von Rudolf Schneider vorgelegt.

DIE RÄUBER IM MÖHRENGRUND



Es ist schon lange her. Da ging ein kleines Mädchen von Haverbeck nach Schneverdingen, um für seine Eltern einzukaufen. Im Möhrengrund aber wurde es verschleppt. Es musste für die Räuber kochen und die Höhle saubermachen,

Eines Tages hatten die Räuber kein Mehl mehr. Sie befahlen dem Mädchen, nach Schneverdingen zu gehen und Mehl zu holen. Als es nun beim Kaufmann das Mehl bekommen hatte, setzte es sich auf dem Brink auf einen

Stein und klagte diesem sein Leid.

Das hörte ein Mann, der vorüberging. Er ließ sich von dem Mädchen alles erzählen. Dann hob er dem Mädchen den Beutel mit Mehl auf die Schulter, stach aber vorher mit einem Nagel ein Loch in den Beutel. Aus dem Beutel rieselte nun das Mehl auf den Erdboden und zeigte den Weg, den das Mädchen ging. Der Mann und

einige andere beherzte Schneverdinger bewaffneten sich nun mit Äxten und Forken und folgten der Spur. Sie fanden bald die Räuberhöhle, überfielen die Räuber, nahmen sie gefangen und steckten sie ins Gefängnis,

Das Mädchen brachten sie zu seinen Eltern in Haverbeck



DIE RIESEN VON SCHÜLERN UNO HOHENWILSEDE

Es lebte in der Zeit, als es noch Riesen gab, ein großer Riese in Schülern. Ein ebenso starker Riese wohnte am Wilseder Berg, der früher Hohenwilsede genannt wurde. Diese beiden Riesen gerieten miteinander in Streit. Der am Wilseder Berg wohnende warf schwere Findlinge nach drüben, um seinen dortigen Widersacher zu



töten. Der Riese von Schülern aber wühlte den Sand auf, um ihn seinem Feind in die Augen zu werfen und ihn zu blenden. Der Nordoststurm stemmte sich jedoch den Sandwolken entgegen und ließ sie bei Ehrhorn zur Erde fallen.

Der Riese von Hohenwilsede aber warf zu kurz, so dass seine schweren Blöcke schon bei Steinbeck in die Erde sausten. Auf diese Weise behielt der Wiiseder Riese sein Augenlicht und

der in Schülern seine heilen Knochen.

Die Zeugen dieses Zweikampfes kann jeder sehen: Es sind die Findlinge im Veersetal bei Steinbeck und die Dünen zu Ehrhorn.

EN STÜCK VON OE SLEEFMAKERSCHE

Vor vielen Jahren lebte in dem Dorf Schwalingen ein Holzlöffelhersteller (Sleefmaker). Er hatte ein altes böses Weib, so einen alten groben Besen, das den ganzen Tag über nichts anderes tat als Schimpfen und Schelten und Leute ärgern. Sie hatte kein Kind und kein Küken mehr zu versorgen und hätte es bei ihrem Mann, der von Natur ein ehrenhaftes schlichtes Gemüt hatte und keinem Menschen etwas Schlechtes gönnte, guthaben können. Aber sie musste Zank und Streit machen und ihr böses Mundwerk immer offen haben. Dieser Kriegszustand hatte schon gut dreißig Jahre gedauert, und es war keine Aussicht vorhanden, dass bald Frieden geschlossen werden könnte und sie friedlich würde.



„Du böses Weib bist dem Teufel viel zu schlecht, sonst hätte er dich schon lange geholt!“ sagte der Sleefmaker eines Abends, als er auf seiner Zugbank (Arbeitsgerät) saß und Mollen (Holzgefäß, Trog) zurechtschnitt. „Lass den Teufel nur kommen, der Mattsfott (Schimpfwort für den Teufelsfuß) soll mir kein Haar krümmen!“ sagte die Alte bissig zu ihrem Mann.

Kaum hatte sie das Wort ausgesprochen, flog die Seitentür auf, ein blaues Licht schlug in den Raum, und - was meint Ihr wohl - der Teufel stand mitten im Flett (Küchenraum). Der Sleefmaker rannte fort und lief wie ein Fassbinder, so weit ihn die Beine tragen wollten. Die Alte aber - hast du nicht gesehen - ergriff die Feuerzange und haute dem Teufel vor

den Kopf, dass der Rauch so hinterher zog,

„Was willst du alter Bengel hier in meinem Hause?“ rief sie „Alter Schlapps, bist ja noch nicht trocken hinter den Ohren! Geh nur wieder zu deiner Großmutter und sage

ihr, sie soll man was Besseres tun, als dass sie so ein dummes Kalb, wie du bist, aufgezogen hat."

Der Teufel, der auf solch ein Willkommen nicht gefasst gewesen war, schwieg für einen Augenblick, erholte sich aber bald wieder, nahm die Alte am Schlafittjen (Rockschoß) und steckte sie in die große Kiepe, worin der Sleafmaker an Wintertagen seine Ware austrug. Die Kiepe hob der Teufel auf den Nacken, und dann ging er mit der Sleafmakerschen ab, dass die Funken über ganz Schwalingen flogen.

„Warte, Alte, das ist dein verdientes Futter!" sagte der Sleafmaker, der sich hinter einem Heidehaufen versteckt hatte. „Ich will sie nicht. Sieh aber nur zu, Herr Teufel, dass unsere Muhme dir nicht die Augen auskratzt!"

Als der Teufel mit seiner Kiepe auf dem Lünzener Berg war, dachte er: "Alle Hast taugt nicht, setz dich erst mal hin und verpuste dich ein wenig!" Wie gedacht, so getan! Der Teufel setzt die Kiepe nieder und macht den Rücken mal ordentlich grade. -In der Kiepe war es mäuschenstill. Die Alte des Sleafmakers hatte sich hingehockt und regte und bewegte sich nicht. „Na, Alte", sagte der Teufel und beugte sich zur Kiepe, "ist dir die Luft schon ausgegangen?" Die Alte antwortete mit keinem Wort. "Warte, dir will ich schon beikommen", sagte der Teufel, steckte das Ende seines alten rauhen Schwanzes durch die Kiepe und kitzelte die Sleafmakersche damit unter die Nase. Schnapp, griff die Alte, die nur so getan hatte, als wäre sie bezwungen gewesen, zu und zog den Schwanz des Teufels ganz durch die Kiepenstrahlen, und flink schlug sie einen Knoten hinein.

Der Teufel zog und zog und wollte seinen Schwanz wieder loshaben, aber der Knoten setzte sich fest vor die Strahlen und gab nicht nach. „Vermucktes Weib", sagte er, „was soll das bedeuten. dass du mir den Schwanz festklemmst? Mach mir gleich den Knoten wieder los!“ „Vermuckter Teufel", sagte die Alte, „was soll das bedeuten, dass du mich in der Kiepe auf den Lünzener Berg schleppst? Bring mich gleich wieder nach Schwalingen an Haus und Hof!“ Der Teufel schnaufte wie ein Hamster, schlug mit den Beinen aus und rannte zehnmal um den alten Schafstall herum, der oben auf dem Lünzener Berg steht, aber der Knoten war fest und blieb fest, und die Kiepe flog dem Teufel bei jedem Sprung auf die Hacken, dass es nur so klappte.

Als der Teufel einsah, dass er mit Gewalt nichts machen konnte, da hielt er um gut Wetter an. „Mädchen", sagte er, "sei doch nicht dumml Mach mir doch mal den Schwanz wieder los." „Junge", sagte die Alte, „was machst du für Dummheiten. Bring mich doch mal wieder nach Schwalingen hin." "Ja, aber mach mir erst den Schwanz wieder los“, sagte der Teufel. „Das willst du wohl!" sagte die Alte, "erst bringst du mich wieder nach Haus!“ Der Teufel wollte erst nicht so recht. Er dachte, sich mit glatten Worten herauszudrehen, aber die Alte bestand auf ihr Verlangen. Also blieb Meister Blanksteert nichts anderes übrig, als die Kiepe wieder hochzuheben. „Hiel Hott!“ rief die Alte und zog an dem Schwanz, und der Teufel ging fromm wie eine Kuh durch dick und dünn wieder nach Schwalingen zu.

Der Sleafmaker machte ein Gesicht wie fünf Tage Regenwetter, als der Teufel die Kiepe mit dem Weib zurückbrachte. „Ich will sie nicht wiederhaben, mein bester

Freund", sagte er. "Du hast sie zu dir genommen, und du kannst sie auch behalten!"
"Dat wäre schön", sagte der Teufel, "dass ich mir mit deinem alten Weib die ganze
Kundschaft verderben täte! In meinem Hause geht das In Frieden zu, da können wir
so einen Feuerfresser, als dein Weib ist, nicht brauchen. Such dir einen, der dummer
ist als ich - ich werde mich an deiner Alten nicht wieder vergreifen!"